

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

OÖ
VOLKSLIEDWERK
DACHFEDERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 2 Juni 2004
Einzelpreis 3,- €



Auftakt

Vorwort
Kontaktadressen
Impressum

1

Thema

Biertrinken mit Gottes Segen.
Das Altausseer Bierzelt. Stimmung und
Alkohol. Vom „Karl-Wirt“ zum ORF-
Live-Frühschoppen.

2

Menschen

Die Linzer Buam.
Otto Holzer verstorben.

3

Schatzkammer

Das Liederbuch
der Maria Scharinger.

4

Aufgeklappt

Buch: Grenzgang.
Österr. Feste u. Bräuche. CD: G'sund uns-
Musik Et -G'sang: Die 2. Albrechtsberger:
Konzerte f. Maultrommel u. Mandora.
Purcell: Complete secular solo songs.

5

Übern Zaun gschaut

Musikalische Forschung zur Aufarbeitung
der regionalen Geschichte. Fest der
oö. Volkskultur Andorf. 16. Alpen-
ländischer Volksmusikwettbewerb.

6

Resonanzen

Buchpräsentation in Freundorf.

7

Unvorhergesehenes

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen (6) - Volksmusiksammlung
und -forschung in Oberösterreich.

9

Sammelsurium

Von Wasser, Hopfen, Malz und
Hefe zu Bier.
Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

In da Thomasnacht.
Im Wirtshaus.
Da Hansl und 's Gretl im Fasching.
Ails, bloß koa Wasser net!

11

Kalendarium

Veranstaltungen und Seminare-
Übersicht.

12



Die Linzer Buam Von Arnold Blöchl

Mehr als 50 Jahre fesselten die „Linzer Buam“ die Aufmerksamkeit der Besucher. Heute sind ihre Klänge verstummt; kleinere Unterhaltungsmusikgruppen haben die Formation abgelöst. Doch die Erinnerung an sie ist zumindest bei den älteren Generationen erhalten geblieben.

Durch die schlechte wirtschaftliche Situation in den 30er-Jahren sahen sich auch viele Musiker des Linzer Theaterorchesters gezwungen, sich um Zusatzverdienste umzusehen. Einige der Blasmusiker spielten in – vornehmlich bayerischen – Kapellen bei Volksfesten auf. Die Idee, selbst eine derartige Kapelle aufzustellen, setzten die Theatermusiker bald in die Tat um.

Der erste Kapellmeister dieser noch namenlosen Gruppe war Franz Ernstreiter. Die Proben hielt man im Frühjahr 1934 im Gasthaus „Zum grauen Wolf“ in Urfahr ab. Schon nach kurzer Zeit engagierte ein Münchner Orchester den Kapellmeister für sich. Sein Nachfolger wurde Heinrich Schramm.

Der erste öffentliche Auftritt der Gruppe erfolgte bei einer Dampferfahrt von Linz nach Passau. Diese wurde von Andreas Reischek, dem Leiter der Abteilung Volksmusik bei der RAVAG, übertragen. Das gute Spiel an Bord und die Sendung im Radio trug wesentlich zur raschen Verbreitung des „Ruhmes“ der neuen Kapelle bei. Unter den Teilnehmern der Dampferfahrt befand sich der Wirt des Gasthofes „Zur Schießstätte“ in Linz-

Kleinmünchen, der die junge Kapelle während der Sommerzeit 1934 samstags und sonntags für Konzerte engagierte. Die Darbietungen waren erfolgreich, doch das „Räuberzivil“ störte. Um einheitlich gekleidet zu sein, wählten die Musiker kurze Lederhosen, weiße Stutzen, ein weißes Hemd, eine grellrote Weste sowie einen Bauernhut. Was noch fehlte war ein passender Name, doch der wurde bald gefunden: „Linzer Buam“.

Ihre Erfolge waren umwerfend: oft füllten 3000 Besucher den Kleinmüchener Gastgarten, da die neuesten Schlager, traditionelle Blasmusik und Jazz einander abwechselten. Auch der in Linz sehr bekannte Sänger Franz Fekesa wurde verpflichtet. Ein Solosänger und Blasmusiker, das alles bei freiem Eintritt, war für Linz eine Novität.

Durch diese Erfolge erhielten die „Linzer Buam“ ihr erstes Engagement beim Welser Volksfest, das bis dahin von bayerischen Gastkapellen beherrscht worden war. Auch hier erregten sie Aufsehen; weitere Engagements folgten.

Noch im selben Jahr waren die Musiker wieder live im Radio zu hören. Ihr Erfolg kam auch dadurch zustande, dass die Linzer Kapelle neben dem abwechslungsreichen Programm ihre Auftritte auch mit Gags bereicherte. Wieder war es eine österreichweite Radioübertragung, die weitere Engagements mit sich brachte. So wollte man die „Linzer Buam“ unbedingt bei

der Klagenfurter Holzmesse haben; auch Laibach holte sich in diesem Jahr die inzwischen berühmt gewordene Kapelle.

1938 erhielten die Musiker eine Einladung in das Funkhaus Wien und musizierten live über alle deutschen Sender. Die Qualität der Darbietung brachte eine Einladung zur Rundfunkausstellung nach Berlin.

Dann kam der Krieg. 1939 bis 1945 waren große Unterhaltungsfeste untersagt, die „Linzer Buam“ wurden in alle Richtungen zerstreut. Einige Musiker kehrten von der Front nicht mehr zurück, darunter auch der Leiter der Kapelle, Heinrich Schramm.

1948 stellte Fritz Schramm, der Bruder des gefallenen Kapellmeisters, die Kapelle als „Original Linzer Buam“ wieder auf. Die Leitung übernahm ab 1950 Karl Reischl. Andererseits stellten Robert Thaller und Edi Matzer, die seit 1954 in der Kapelle musizierten und mit dem Programm der neuen Kapelle nicht zufrieden waren, eine weitere Gruppe auf, die sie einfach „Linzer Buam“ nannten. Diese erarbeitete ein umfangreiches Blasmusikrepertoire und studierte Schaulnummern ein. Matzer sorgte als guter Arrangeur stets für die neuesten Hits. Auch der Einsatz von Mikrofonen und Verstärkern war nunmehr die Regel und trug zum Erfolg der Gruppe bei.

Beide Kapellen hatten ihre sicheren Engagements, wobei generell gesagt werden kann, dass die Thaller/Matzer-Formation die gefragtere war, be-

dingt vor allem durch die besseren Shownummern. Diese waren anfangs „Die alten Rittersleut“, eine „Clown-Nummer“ u. a.

Die Organisation der „Linzer Buam“ lag bei Robert Thaller. Sein Verdienst war die Aufstellung einer Gruppe, die durch ihre Besetzung sowohl Blasmusikliteratur als auch Big-Band-Musik spielen konnte. Für die diversen Besetzungen wurden unzählige Lieder, Jodler und Märsche entweder neu komponiert oder arrangiert. Unter den Komponisten und Arrangeuren waren u. a. Emil Rameis und Franz Kinzl, der sogar eine erfolgreiche Bier-Oper für die „Linzer Buam“ schrieb.

1951 erfolgte die Verpflichtung der Linzer Sängerin Annemarie Leitner, die vorher bei der bekannten Tiroler Jodlergruppe Praxmayr engagiert gewesen war. Sie hatte Gesang studiert und war auch als Operettensängerin an mehreren Bühnen tätig gewesen. Ab 1952 wurde sie ständiges erfolgreiches Mitglied der „Linzer Buam“.

Der Einsatz einer Sängerin war für österreichische Blasmusikverhältnisse durchaus noch neu. Leitner schrieb auch selbst viele Lieder und Jodler. Zwei ihrer Titel *I bin a Oberösterreicher* und *A resche Linzerin* wurden richtige Renner.

Ab 1958 setzten wieder Auslandsverpflichtungen ein. Um diese annehmen zu können, wurde neben den Stammmusikern auch auf gute Reserve zurückgegriffen. Ein erster Höhepunkt der „Linzer Buam“ war wohl die Verpflichtung als Unterhaltungskapelle bei den XVII. Olympischen Spielen in Rom sowie das Spiel vor Papst Johannes XXIII. in Castelgandolfo.

1967 nimmt Annemarie Leitner ihren Abschied von der Kapelle. Ihre Nachfolgerin wird Ingrid Brüggemann. Auch sie schrieb einige Erfolgsnummern. Auftritte in Southampton, der Wiener Stadthalle und in Berlin wurden erfolgreich absolviert. 1968 reiste das Orchester sogar nach Chicago, wo die dortige Presse von *Glen Miller in Lederhosen* sprach.

Bereits 1974 gibt es wieder ein Gastspiel in den USA, das den „Buam“ unvergesslich blieb: In Buffalo Grove stürzte das Vier-Masten-Zirkuszelt ein und begrub Kapelle und Gäste. Wie durch ein Wunder gab es nur Leichtverletzte.

Die erfolgreichen Gastspiele führten zu einer Flut von Einladungen. Um wenigstens die wichtigsten wahrnehmen zu können, teilte sich die Kapelle neuerlich. Edi Matzer übernahm die Leitung der zweiten Gruppe, mit der er sich nach kurzer Zeit selbstständig machte. So gab es ab 1975 drei „Linzer-Buam“-Formationen. Aber nicht genug, auch Matzer hatte zu viele Angebote und stellte seinerseits eine zweite Kapelle auf, die von Adi Pöttscher dirigiert wurde. So kam es, dass 1976 beim Welser Volksfest gleich drei „Linzer Buam“ Kapellen zu sehen waren.

Als 1982 Robert Thaller starb, kam es zu weiteren Neugründungen, denen gemeinsam ist, dass sie im Gegensatz zu den „Original Linzer Buam“, nicht von langer Dauer waren. So gab es in den 80er-Jahren etwa fünf [!] „Linzer Buam“. Aber Auslandseinladungen, wie sie Thaller und seine Musikanten erhielten, blieben diesen Formationen zum Großteil versagt.

Robert Thaller hatte die Gabe, ausgezeichnete Musiker und Sänger für seine Kapelle zu engagieren. So spielten der Trompeter Toni Maier, der Posunist Rudi Josel, sowie Werner Brüggemann, Sigi Moherndl und Ossi Cacsar jahrelang mit.

Wie beliebt und erfolgreich die „Linzer Buam“ in Übersee waren, zeigt sich daran, dass amerikanische Veranstalter auch nach dem Tode Thallers Einladungen aussprachen. Die Kapelle reiste daher unter der organisatorischen Leitung von Sigi Moherndl 1993 wieder in die USA und nach Hawaii. Sie waren dort derart erfolgreich, dass 1997 ein weiteres Gastspiel vereinbart wurde, welches aber letztendlich aus terminlichen Gründen nicht zustande kam.

Keine andere musikalische Formation machte den Namen Linz so bekannt, wie die verschiedensten „Linzer Buam“-Gruppierungen. Durch musikalisch harte und zielstrebige Arbeit wurden die Auftritte zu Erfolgen und lange Zeit galt der Name „Linzer Buam“ als Garant für gutes Musizieren.

Doch die Zeiten änderten sich. Große Ensembles für längere Zeit zu verpflichten wurde für viele Festwirte nicht mehr finanzierbar, so griffen sie auf kleinere, billigere Gruppen zurück. Die „Linzer Buam“ stellten somit, nach mehr als 60-jährigem Wirken, ihre Auftritte ein.

¹ Der Text erschien in geänderter Form zum ersten Mal in: Eurojournal 1997, Heft 2.

3
MENSCHEN



Otto Holzer †

Wir mussten Abschied nehmen von unserem Otto Holzer. Er starb am 12. April 2004 unerwartet im 83. Lebensjahr. Otto Holzer war ein Mann der ersten Stunde. Schon bald nach Kriegsende begann er mit dem Volkstanz und übernahm im Herbst 1965 als Tanzleiter den Montag-Volkstanzkurs der neugegründeten VHS-Zweigstelle

Dornach. Aus den zaghaften Anfängen entstand bereits nach kurzer Zeit reger Kursbetrieb. Dieser Tanzkurs erfreute sich so großer Beliebtheit, dass er bald auf zwei getrennte Kurse – für Anfänger und Fortgeschrittene – erweitert werden musste. Viele Volkstänzer sind in all diesen Jahren durch Holzers Schule gegangen und auch heute noch besuchen manche die Veranstaltung, die auch schon bei den Anfängen dabei waren.

Otto Holzer hat es verstanden, auch weniger Tanzbegabten Mut zu machen und bei allen die Freude am Volkstanz zu wecken und zu fördern.

Auch das Volkliedersingen wurde in seinen Kursen gepflegt und gemeinsame Wanderungen, Geburtstagsfeiern, Faschings- und Adventabende trugen wesentlich dazu bei, dass die Teilnehmer zu einer schönen

Gemeinschaft zusammenwachsen.

50 Jahre lang hat Otto Holzer an der Erhaltung und Verbreitung des Volkstanzes mitgewirkt, bis er im Jahre 1995 aus Alters- bzw. Gesundheitsgründen seine Kursleitertätigkeit in jüngere Hände gab. Am Kurs selbst nahm er jedoch weiterhin regen Anteil, zuerst als Tänzer, später nur mehr als Zuschauer und stiller Beobachter.

Am 22. April 2004 wurde Otto Holzer im Urnenhain verabschiedet. Wie geschätzt er war, hat die Trauerfeier deutlich gemacht, zu der viele Volkstänzer in ihrer Tracht gekommen waren, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Mit dem Lied „Neigen sich die Stunden, wird es Zeit zu ruhn ...“ und mit der Melodie der „Woaf“ nahmen alle Abschied. Wir werden das Andenken an Otto Holzer im Herzen bewahren.

Hedwig Hemelmayr